Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Gacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 82 — Sonnabend, den 11. Oktober 1924 — 20. Jahrg.

Richtlinien und Parteien.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Der um die Richtlinien des Reichskanzlers gewobene Schleier ist Mittwoch gelüftet und sie sind, nachdem sie den Fraktionen zugeleitet waren, auch der Oeffentlichkeit bekannt gegeben worden. Man sieht, daß sie tatsächlich von irgendwelchen Ueberraschungen frei sind. Die Voraussage, daß diese Richtlinien so allgemein wie nur möglich gehalten sein würden, hat sich bestätigt. Sie sollen ganz offensichtlich zunächst nur dem Zwecke dienen, überhaupt eine Stellungnahme der Fraktionen zu dem Plan der Regierungserweiterung als solchem herbeizuführen und den Weg zu eröffnen für Einzelverhandlungen, in denen dann über die Richtung und den Ausbau dieses Weges des Näheren zu sprechen sein wird. Die beiden Fraktionen, die am Mittwoch vormittag zusammentraten, das Zentrum und die Demokraten, waren denn auch sehr schnell zu der grundsätzlichen Zustimmung zu den Gedankengängen des Reichskanzlers bereit, und auch die am Nachmittag aufgenommenen Fraktionsverhandlungen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Sozialdemokratie konnten eine Ablehnung dieses Rahmenprogramms nicht bringen. Wohl aber wird alsbald das Spiel der Einzelfragen, das Gegeneinandersetzen von Voraussetzungen, Wünschen und Bedingungen anheben, und da augenscheinlich keine Fraktion gewillt ist, durch einen radikalen Schritt die Verantwortung für eine sofortige Unterbrechung der Bemühungen des Reichskanzlers auf sich zu nehmen, so dürfte auch der Donnerstag vergehen, ehe etwas Entscheidendes geschieht. Ja, man rechnet sowohl in Regierungskreisen, wie bei den Fraktionen mit einer längeren Dauer des „Gedankenaustausches". (Böse Menschen sagen: Kuhhandel!) Gerüchte darüber, daß bei den Deutschnationalen die Absicht bestünde, sofort durch sehr weitgehende Fragen und Forderungen den Versuch einer Regierungserweiterung nach rechts und links zu durchkreuzen, dürften sich nicht bewahrheiten, und so weit wir die Absichten der Sozialdemokratie zu erkennen vermögen, und so weit wir die Absichten der Sozialdemokratie zu erkennen vermögen, scheint auch sie geneigt, eine abwartende und zurückhaltende Stellung zu wahren. Es ist bis zu einem gewissen Grade freilich eine Art Versteckspiel, bei dem die eine Partei die andere veranlassen möchte, ihre Karten zuerst aufzudecken, und das sie beliebig lang hinziehen könnte, wenn nicht der Reichskanzler entschlossen wäre, das Gesetz des Handelns sich nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Der Gedanke einer Art von Waffenstillstand oder Gottesfrieden als letzten Ausweg für den Fall eines Scheiterns der ganz großen Koalition ist zwar formell noch nicht zur Diskussion gestellt, spielt aber, wenn er auch ein letzter Nothelfer bleibt, doch in den Erwägungen eine gewisse Rolle. Ob es tatsächlich notwendig werden wird, auf ihn zurückzugreifen, und wie sich dieser Versuch gestalten würde, bleibt abzuwarten. Die Hoffnung ist noch immer, wenn auch bescheiden, daß man seiner entraten könnte.

Die Richtlinien des Reichskanzlers.

Die vom Reichskanzler den Fraktionen des Reichstages übermittelten Richtlinien für die Entscheidung über den Eintritt in die Volksgemeinschaft lauten:

1. Die Verfassung vom 11. August 1919 wird als rechtsverbindliche Grundlage des staatlichen Lebens anerkannt. Jeder Versuch, ihre Abänderung auf ungesetzliche, insbesondere gewaltsame Weise herbeizuführen, wird demgemäß als Hochverrat zu verfolgen und zu bestrafen sein.
2. Die Richtung der Außenpolitik wird in erster Linie durch die Londoner Abmachungen bestimmt. Die auf Grund derselben erlassenen Reichsgesetze sind loyal auszuführen, ebenso wie wir die loyale Durchführung des Abkommens von unseren Vertragsgegnern erwarten. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die Auswirkung der übernommenen Verpflichtungen aufs sorgfältigste zu überwachen, um die sich als notwendig erweisenden Abänderungen zu erreichen. Die Aufnahme in den Völkerbund soll entsprechend der im deutschen Memorandum niedergelegten Auffassung erstrebt werden.
3. Bei der Lastenverteilung in Ausführung der bezeichneten Gesetze sollen die Maßstäbe der Wirtschaftsforderung und der sozialen Gerechtigkeit angewendet werden. Die bestehenden Finanzgesetze sollen nach diesen Gesichtspunkten durchgearbeitet werden.
4. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung wird es betrachtet, die sozialen Leistungen dem Bedürfnis entsprechend zu steigern, sobald die finanzielle Lage des Reiches es irgendwie zuläßt.
5. Wirtschaftspolitisch wird möglichste Steigerung der Produktion und des Nutzungsgrades der Arbeit angestrebt werden, um die internationale Kredit-Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu sichern, wie sie insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der Reparationsbelastung unerläßlich ist. Ausgehend vom Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit werden staatliche Eingriffe nur insoweit in Betracht kommen, als sie notwendig erscheinen, um einer wirtschaftsschädliche Unterdrückung der Wirtschaftsfreiheit von andrer Seite abzuwehren. Bei Lösung der bevorstehenden außenhandelspolitischen Aufgaben wird mit der Stärkung der inländischen Produktion gleichzeitig auf die möglichste Förderung der Ausfuhr auf dem Boden von Gegenseitigkeit und Meistbegünstigung und die tunlichste Schonung des Verbrauchs hingearbeitet werden.

Wie die Telegraphenunion erfährt, hat der Reichskanzler den Fraktionen sagen lassen, daß er Wert darauf legt, daß sich die Antworten nicht nur auf die Frage der Zustimmung zu den Richtlinien beziehen, sondern daß er auch Klarheit über die Stellungnahme zu dem Gedanken der Regierung der Volksgemeinschaft haben müsse.

Die Demokraten gegen eine Regierungsumbildung

Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei hat mit starker Mehrheit folgende Entschließung gefaßt: „Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei hält eine Aenderung der Regierung in der jetzigen politischen Lage nicht für erwünscht. Die Lösung wichtiger Aufgaben, deren Bearbeitung von der Regierung eingeleitet ist, und das Bedürfnis von Volk und Wirtschaft nach ruhiger Weiterentwicklung erfordern zur Zeit die Vermeidung einer Regierungskrisis. Sollte eine Aenderung der Zusammensetzung der Regierung durch die Haltung anderer Fraktionen sich nicht vermeiden lassen, dann würden wir gemäß dem Vorschlag des Kanzlers einer nach rechts und links erweiterten Regierung unsere Unterstützung nicht versagen.

Die Sozialdemokraten für Auflösung.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion billigte das Verhalten der Unterhändler bei ihren Besprechungen mit dem Reichskanzler Marx und beschloß, der Fraktionssitzung vorzuschlagen, daß die von den Unterhändlern eingeschlagene Taktik auch weiter verfolgt werden solle. Die Fraktion tritt, falls nicht die Volksgemeinschaft zustandekommt, für Auflösung des Reichstags ein und bekämpft auf das energischste die Bildung eines „Bürgerblocks".

Kleine politische Nachrichten.

— **Aufhebung einer kommunistischen Fälscherwerkstatt.** In Berlin ist von der Polizei in einem Hause der Thomasstraße in Neukölln nach längerer Beobachtung eine große Werkstatt für Fälschung von Pässen und sonstigen Ausweisen insbesondere von Steuerkarten, polizeilichen Fragebogen und behördlichen oder privaten Führungszeugnissen ausgehoben worden. U. a. wurden etwa 3000 verschiedene Stempelkliches in Gummi und Metall, zahlreiche Paßformulare, Vordrucke, Briefbogen mit Firmenkopf, Photographien richtiger behördlicher Bescheinigungen, ferner in Arbeit befindliche Bronze-Erkennungsmarken für Kriminalbeamte, Lochstempel für die Berliner Vergnügungssteuer und anderes Fälschungsmaterial beschlagnahmt.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schiemsels.

17] (Nachdruck verboten.)

Uslar hob abermals die Schultern. „Wenn Sie mich aufs Gewissen fragen: ich glaube, daß er zu allem anderen paßt wie zum Kaufmann."

„Warum?"

Der dicke Rittmeister setzte den Fuß gegen die eiserne Beetbeinfassung. Diese Beschäftigung schien seine Aufmerksamkeit in hohem Maße zu fesseln. Offenbar fiel ihm die Antwort schwer. Mit einem Ruck richtete er sich auf und sah dem Mädchen ins Gesicht: „Gnädigste wissen doch, daß Settlitz ein wenig Windhund gewesen ist. Wahrscheinlich ist er es noch. Er hat ein großes Vermögen durchgebracht. Na, und so einer will später vielleicht einen Vertrauensposten einnehmen?"

Regina nickte. „In dieser Beziehung würde er Bürgschaften für die Zukunft zu erbringen haben."

„Das bleibt schließlich seine Sache," erklärte Herr von Uslar. „Vielleicht ändert er sich. Der Kern ist gut. Seine Gutmütigkeit grenzt bisweilen an Leichtsinn. Vor einer Woche starb sein Hausvorst. Der Mann war ein halbes Jahr krank. Kein Verdienst. Das Elend im Hause. Als die Frau ihre Not klagte, hat Settlitz alle Begräbniskosten übernommen und der Witwe außerdem 500 Mark vorgeschossen. Ich habe die Sache durch Zufall erfahren."

„Das war jedenfalls sehr edelherzig gehandelt."

„Er sollte lieber seine letzten Heller zusammenhalten," erklärte Uslar unwillig. „Er gibt zu viel fort mitunter an der unrechten Stelle. Nach einer heißen Felddienstübung hat er unlängst draußen auf einem Dorf seinen Kerls mehrere Faß Bier mit Wurst und Brot gestiftet. Solche Späße sollte er bleiben lassen. Die Leute gehen natürlich für ihn durchs Feuer, obgleich er im Dienst scharf ist. Gestern faule Pferdekürter geht er unnachsichtlich vor. Seinem Burschen ist es passiert, weil er unterlassen hatte, die Pferde gehörig zu striegeln. Mangoben war toll. Er prügelte ihn im Zorn."

„Das sind kleine Züge, die jedenfalls zugunsten des Barons sprechen," bemerkte Regina.

Der Rittmeister lachte vor sich hin, als sei ihm etwas eingefallen. „Sie sollten einmal sehen wie er seine Dackel behandelt — wie ein paar kleine Kinder. Stundenlang gibt er sich Mühe, den verwöhnten Kötern das Brotfressen beizubringen. Die Hunde verweigern mit stoischem Gleichmut das Brot, das er ihnen in die Schnauze steckt. Nach einer Weile lassen sie es fallen. Geduldig schiebt ihnen Settlitz den Bissen von neuem zwischen die Zähne, die Viecher machen schön und spielen dabei die Gekränkten. Er aber bewahrt seine schöne Langmut — auch dann noch, wenn zum Schluß die Dickköpfe ihren Willen behalten."

Regina lächelte. Das über Gerold Erzählte gefiel ihr. Anscheinend doch ein trefflicher Mensch, trotz seiner mancherlei Schwächen, dachte sie, und sie hoffte für ihn. Sie wollte sich gelegentlich einmal die eigensinnigen Dackel vorführen lassen.

Ohne es zu wollen hatte Uslar für den Baron gesprochen. Die Werksherrin reichte dem Rittmeister die Hand. „Ich danke Ihnen. Ihre Worte nehmen mir eine Befürchtung von mir. Es wird mir jetzt leichter werden, den Baron zum meine Büros aufzunehmen."

„Da — sehen Sie!" Uslar deutete auffällig nach einem Paar, das langsam unter den Bäumen dahinwandelte. Es waren Settlitz und Ulla von Torbegge.

„Vielleicht werden alle Ihre Besorgnisse vor der Zeit hinfällig, meine Gnädigste, und alles kommt anders, als wir vermuten."

„Wie meinen Sie das?"

„Ich meine gar nichts," lachte Uslar.

Jetzt verstand Regina. Wie durch einen Nebelschleier sah sie dem Paar nach. Der Baron hielt Ullas Hand in seinem Arm und neigte sich zu ihr herab, während er lebhaft sprach. Mit einem Mnale empfand Regina die Kühle des Abends.

„Gnädigste scheinen überrascht."

Die Werksherrin fröstelt zusammen. Im Scheine des elektrischen Lichtes erhielt ihr Gesicht den seltsamen Starrheit.

„Aber bitte," bat der Mann neben ihr leise. „Die [illegible] Torbegge, so streng er sonst denkt, würde seinem einzigen Kind wohl schwerlich einen Wunsch versagen. Reich genug ist er ja dazu."

„Dann allerdings," antwortete das Mädchen tonlos.

„Ich glaube wahrhaftig, es wäre Ihnen leid, wenn Sie nicht in die Lage kämen, Ihre Menschenfreundlichkeit praktisch zu betätigen," lachte Uslar. „Das täte Ihrem guten Herzen ähnlich, mein verehrtes gnädiges Fräulein."

Vom Rasenplatz her kam ein Trompetensignal. Darnach zischte eine Rakete auf, die am dunklen Nachthimmel einen glühenden Farbenkranz ausstreute. Grüne Leuchtkugeln folgten. Dann züngelten feurige Schlangen empor. Die elektrische Gartenbeleuchtung erlosch bis auf wenige Glühlampen. Regina war an der Seite des Rittmeisters einige Schritte vorwärts gegangen, zu einer Stelle, die einen guten Ausblick bot. Neben ihr, im Schutze eines Baumstammes, stand ein Paar. Sie vernahm Flüstern. Es war dem stolzen Mädchen, als ob sein Herzschlag stockte. Sie wollte den Platz verlassen. Aber eine Gewalt, stärker als dieser Vorsatz, bannte sie an den Platz.

Da erhellte ein Feuerstrahl den Garten. Im Schein des gelben Lichtes erkannte sie ihren zukünftigen Verlobten an der Seite der Frau von Asselyn. Wäßte sie nicht betroffen sein darüber? Sie empfand nichts dergleichen. Eher hatte sie das befreiende Gefühl einer Beruhigung.

Wieder herrschte Finsternis ringsum. In der tiefen Lichtlosigkeit ging Regina einige Schritte weiter. Sie war allein und wartete. Vor ihr schwirrten die Stimmen der Zuschauer durcheinander.

Plötzlich ahnte das Mädchen das ungestümte Gefühl, daß jemand eben sie getreten war. Sie sah nicht nach der Seite, aber ein törichtes Zittern erfaßte sie.

„Im tiefen Dunkel der Nacht sähe ich Sie wieder, [illegible] dem es mir nicht gelungen, Ihnen im Glanze des Lichtes habhaft zu werden," sagte eine übermütige Stimme [illegible] ihr.

Sollte sie [illegible] bei der Stimme erkennen? Nein, [illegible] Regina [illegible]

„Wer ist hier?" fragte sie.

[illegible]

Niederlage Macdonalds im Unterhause.

Abdankung oder Neuwahlen.

Nach einer an Abwechslung reichen Sitzung kam es gestern um 11,30 Uhr zur entscheidenden Abstimmung durch die das Schicksal der Regierung entschieden wurde. Zunächst wurde der konservative Mißtrauensantrag abgelehnt. Darauf folgte die Abstimmung über den liberalen Abänderungsantrag, der mit 364 gegen 198 Stimmen angenommen wurde. Damit war das Schicksal des Tages entschieden. Der Premierminister wird Donnerstag vom König empfangen werden und, wie man annimmt, sich die Vollmacht zur Ausschreibung von Neuwahlen geben lassen. Donnerstag um 3 Uhr tritt das Unterhaus wieder zusammen, wobei der Premierminister eine Erklärung über die Absichten der Regierung abgeben wird. Mittwoch abend hat nach Schluß der Sitzung noch eine Kabinettsberatung stattgefunden. Nach der allgemeinen Meinung wird Macdonald auf Neuwahlen bestehen. Das Datum steht indessen noch [illegible]t.

[illegible] Mittwoch-Sitzung des Unterhauses begann bei sehr [illegible]lem Hause schon in ziemlich erregter Stimmung. [illegible]wert Horne (konservativ) ergriff sofort das Wort, [illegible]lte fest, daß die Aufhebung des Verfahrens gegen den [illegible]nisten Campbell durchaus ungesetzlich sei, und in [illegible] Widerspruch zu der bisher völlig unpolitischen Ge[illegible]barkeit in England stände. Die englische Justiz habe nie geduldet, daß sich irgend welche politischen Einflüsse in einem Gerichtsverfahren geltend machen. Er tadelte die Regierung aufs schärfste, weil sie aus Parteirücksichten mit dieser althergebrachten Ueberlieferung gebrochen habe. Ferner sei ihr der Vorwurf zu machen, daß sie die Verhandlungen des Kabinetts und des Generalstaatsanwalts mit den zuständigen Behörden über diesen Fall nur unvollständig dem Parlament zur Kenntnis gebracht hätte. Das Verfahren, das die Regierung im Falle Campbell eingeschlagen habe, sei nicht nur ungesetzlich, sondern bedrohe auch die öffentliche Ordnung. Hierauf verteidigte der Generalstaatsanwalt Sir Patric Hastings die Maßnahmen der Regierung, und die von ihm getroffenen Anordnungen, indem er darauf hinwies, daß jeder andere Staatsanwalt im Lande genau ebenso gehandelt hätte, wenn er in derselben Lage gewesen wäre. Hastings erklärte sich bereit, sämtliche Unterlagen dem Unterhause vorzulegen. Er hätte wohl jedem anderen Kommunisten, der einen aufreizenden Artikel veröffentlichte, den Prozeß machen können, jedoch nicht einem Manne wie Campbell, der im Kriege beide Beine verloren habe. Schon allein das Menschlichkeitsgefühl verbiete dieses. Ferner wies der Generalstaatsanwalt zu seiner Rechtfertigung auf eine Abhandlung des Kronanwalts-Gehilfen hin, worin dieser bezweifelt, daß Campbells Artikel überhaupt als Aufreizung der Soldaten zur Meuterei aufzufassen sei. Die Durchführung eines derart ungewissen Prozesses hätte nur den Kommunisten Vorteile gebracht. Er legte dem Unterhause einen Präzedenzfall vor, in welchem ein ähnlich liegender Fall auch nicht weiter verfolgt worden ist. Er schlug daher vor, den vorliegenden Fall ebenso zu behandeln. Der Premierminister Macdonald stellte darauf fest, daß der Generalstaatsanwalt in jeder Hinsicht völlig richtig gehandelt habe. Diese Feststellung müsse dem Unterhause genügen. Sir John Simons (liberal) stellte darauf den Antrag, einen Unterausschuß zur eingehenden Untersuchung des Falles einzusetzen. Er solle besonders aufklären, ob und inwieweit der Generalstaatsanwalt durch parteipolitische Beweggründe beeinflußt worden sei. Für einen Premierminister sei es eine verhängnisvolle Sache, sich in die Angelegenheiten des Generalstaatsanwalts einzumischen. Er persönlich ist der Ansicht, daß das Verfahren gegen Campbell auf Betreiben der Anhängerschaft des Premierministers eingestellt worden sei. Mac Donald wies demgegenüber darauf hin, daß die Annahme sowohl des einen als auch des anderen Antrages das Ende der Regierung bedeute. Sobald das Land imstande sein werde, sein eigenes Urteil in gerechter Weise über die Regierung zu fällen, werde auch die Regierung wieder zur Macht gelangen.

Doch Bedingungen der Deutschnationalen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen hat beschlossen:

„Der Vorschlag des Herrn Reichskanzlers entspricht weder den bisherigen Forderungen der Deutschnationalen Volkspartei, noch den uns gegebenen Zusicherungen, deren Erfüllung wir nach wie vor erwarten. Nachdem indessen der Herr Reichskanzler den Gedanken der Volksgemeinschaft in den Vordergrund gestellt hat, erklären wir, daß gerade auch die Deutschnationale Volkspartei für die Volksgemeinschaft eingetreten ist. Wir verstehen darunter eine Gesinnungsgemeinschaft, die in der Zusammenfassung aller auf christlichem, nationalem und sozialem Boden stehenden Volkskräfte besteht. Demgemäß setzen wir voraus, daß Sicherheiten dafür geschaffen werden, daß alle an der vorgesehenen Gemeinschaft beteiligten Parteien sich zu folgenden Zielen bekennen:

1. Christliche Jugenderziehung und christliche Kultur als Grundlage des Staatslebens.

2. Unter Ablehnung des die Volksgemeinschaft verneinenden Klassenkampfes und unter Sicherung der Koalitionsfreiheit Bekämpfung jedes den Arbeitsfrieden bedrohenden Terrors und Förderung der Arbeitsgemeinschaft bei voller Wahrung der sozialen und politischen Gleichberechtigung der Arbeitnehmer.

3. Anerkennung und weitere amtliche Verfolgung der Regierungserklärung vom 29. August über die Nichtschuld Deutschlands am Kriege.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion billigt das bisherige Verhalten ihrer Unterhändler und ermächtigt sie in Erwägung des am 29. September erteilten Auftrages zu weiteren Verhandlungen über die Regierungsbildung an der Hand der vorgelegten im einzelnen noch zu erörternden Richtlinien."

Die Deutschnationalen wollen damit einerseits erreichen, daß die sehr allgemein gehaltenen Richtlinien des Kanzlers in eine bestimmtere Form gekleidet werden, sie möchten aber andererseits durch ihre Fragestellung die Sozialdemokraten zwingen, deutlicher zu dem Regierungsprogramm Stellung zu nehmen. Es ist offensichtlich die Absicht der Deutschnationalen, die Sozialdemokraten auf das Klassenkampfbekenntnis festzunageln. Der deutschnationale Beschluß läuft also letzten Endes darauf hinaus, zu erreichen, daß die Sozialdemokraten bei den weiteren Verhandlungen ausgeschaltet werden, weil sie ihrer ganzen Einstellung nach nicht fähig seien, sich am Kabinett der Volksgemeinschaft zu beteiligen.

Der Kanzler empfängt die Parteiführer.

Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, findet der Empfang der Führer der Koalitionsparteien durch den Kanzler bestimmt Donnerstag vormittags 10 Uhr statt. Außer den bereits gemeldeten Fraktionsbesprechungen tritt noch die Deutsche Volkspartei um 4 Uhr zusammen. Als hauptsächlichstes Ergebnis der heutigen Beratungen sieht man in parlamentarischen Kreisen die grundsätzliche Zustimmung sämtlicher bürgerlichen Fraktionen zu den Richtlinien des Kanzlers und den drei Fragen der Deutschnationalen über die Haltung der Sozialdemokratie an. Ueber die Stellungnahme dieser Partei zu den Richtlinien liegt noch keine Antwort vor.

Für die Besprechung beim Reichskanzler ist zu erwarten, daß die Volkspartei einen Vorstoß im Sinne der Regierungs-Umbildung unternehmen wird.

Die Antwort der Sozialdemokratie an den Reichskanzler.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat das Ersuchen des Reichskanzlers um Stellungnahme zu seinen Richtlinien, wie der „Vorwärts" berichtet, mit einem Briefe beantwortet, in dem es u. a. heißt:

Unter voller Aufrechterhaltung unserer Bereitwilligkeit, im Rahmen des uns mündliche von dem Herrn Reichskanzler entwickelten Programms sachlich mitarbeiten zu wollen, bitten wir bei den weiteren Besprechungen um Klarstellung folgender Punkte: In dem Absatz 1 der Richtlinien, die vom Schutze der bestehenden Verfassung vom 11. August 1919 handelt, ist das Wort „Republik" vermieden. Der Führer der Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Herr Schlange-Schöningen, hat jedoch vor kurzem auf der Tagung der Bismarckjugend in Braunschweig die Wiedereinführung der Monarchie nach einem erfolgreichen Revanchekrieg öffentlich propagiert. Das nötigt unserer Auffassung nach dazu, daß jede Partei, die in die Reichsregierung einbezogen zu werden den Drang hat, in der Frage der Formulierung ihre ganz unzweideutigen Forderungen des Regierungsprogramms zeigt. In dem Absatz 3, der von der Außenpolitik handelt, scheint uns die schriftliche Formulierung des Kabinetts weniger präzis zu sein, als die mündlichen Verhandlungen vom 3. Oktober er. erwarten ließen. Die Londoner Verhandlungen haben erfreulicherweise insbesondere wegen des Vertrauens, das sich der Reichskanzler dort erwarb, die Voraussetzungen für eine fortschreitende Befriedung Europas und damit auch für die Herstellung stabiler Verhältnisse in Deutschland ergeben. Unseres Erachtens kommt es jetzt darauf an, vor aller Welt klarzustellen, daß sich die Reichsregierung auf die Fortführung der bisherigen Außenpolitik des Kabinetts Marx festlegt. Ferner vermerken wir, daß uns der Wortlaut des deutschen Memorandums bisher nicht bekannt ist. Wir nehmen an, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund so schnell als möglich erstrebt wird, da festgestellt ist, daß Deutschland einen ständigen Ratssitz zugebilligt werden wird. In der mündlichen Besprechung am 3. Oktober haben wir schon darauf hingewiesen, daß das Programm der Reichsregierung die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag enthalten müßte. Das Vermeiden einer Stellungnahme gerade in diesem Punkte würde die Absichten der deutschen Reichsregierung leicht Mißdeutungen aussetzen und dem Ansehen der deutschen Sozialpolitik sehr abträglich sein. Zu den Absätzen 3, 4 und 5, die die Steuer, Wirtschaft und Handelspolitik betreffen, bemerken wir, daß die künftig zum Schutze der menschlichen Arbeitskraft und der Hebung der Konsumkraft der breiten Volksmassen zu treffenden Maßnahmen in der Regierungserklärung genauerer Präzisierung bedürfen. Insbesondere die Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -Waisen, Sozial- und Kleinrentner und Erwerbslosen sind heute nicht vor bitterstem Hunger geschützt. Diesen muß geholfen werden, wenn sie nicht der bittersten Verzweiflung anheimfallen sollen.

Polizeifragen im Landtag.

Der Landtag beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Polizeietat. Wiederholt griff Minister Severing in die Debatte ein, um verschiedenen Beschwerdeführern entgegenzutreten. So beklagte u. a. ein Deutsch-Hannoveraner sich über schikanöses Vorgehen der Schutzpolizei, mußte sich aber sagen lassen, daß in Zukunft gegen die Wühlereien der Welfen noch stärker vorgegangen werden soll. Dem Welfen gesellte sich ein Pole, der über angebliche Unterdrückung der polnischen Wahlpropaganda durch das preußische Innenministerium bewegliche Klage führte. Als dritter im Bunde erschien endlich der Kommunist Dr. Meyer aus Ostpreußen und überschüttete die Schutzpolizei mit Kübeln von Beschimpfungen und Verdächtigungen, so daß der Präsident mehrmals durch Ordnungsrufe den Redner in die Schranken des Anstandes zurückweisen mußte. Einen breiten Raum in der Aussprache nahm die materielle Lage der Schutzpolizei ein, die im Verhältnis zu ihrer aufreibenden und verantwortungsvollen Aufgabe recht kläglich besoldet wird. Der Demokrat Barteld setzte sich mit Wärme für die Beamtenschaft ein, und Minister Severing, der die Verdienste der Polizei um die Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung im Lande mit Recht hervorhob, konnte denn auch baldige Besserung in Aussicht stellen. Im Verlauf der Debatte wurde auch der Fall Baarmann angeschnitten, der Minister war nur nicht in der Lage, sichere Angaben über den Stand der Verhandlung zu machen, da dies einen Eingriff in das schwebende Verfahren bedeutet hätte. Er begnügte sich mit der Feststellung, daß ein Grund zur Amtsenthebung der Polizeileitung in Hannover nicht vorliege.

Um das Vermögen der Hohenzollern.

Mit einer Stimme Mehrheit hat der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages den volksparteilichen Antrag angenommen, der die von der Regierung früher angeordnete Beschlagnahme der zum Vermögen des ehemaligen preußischen Königshauses gehörigen Gegenstände zum beträchtlichen Teile aufhebt. Das Ergebnis der Ausschußabstimmung läßt nach der Gruppierung der Parteien erwarten, daß auch das Plenum in gleicher Richtung entscheiden wird. Es wird dabei allerdings kaum ohne ausgedehnte und scharfe Auseinandersetzungen abgehen und die Beden-ken, die gegen die Annahme des in Form eines Gesetzentwurfes gekleideten Antrages laut werden, und die namentlich auf die Schwächung der Stellung des Staates bei Auseinandersetzungen und Vergleichsverhandlungen hinweisen, haben zweifellos ihre Berechtigung. Man gewinnt auch daraus wieder den Eindruck, daß diese einer Lösung gewiß bedürftige Frage, bei der der Staat sich nicht engherzig zeigen sollte, hier nicht auf dem geeigneten Wege versucht wird, sondern daß es zweckdienlicher gewesen wäre, den Versuch zu machen, wie man die Anzahl der einzelnen strittigen Objekte ausschalten und zu einer Generalregelung auf dem Wege einer angemessenen Rente hätte kommen können. Zunächst aber ist wohl keine Aussicht, daß von dem einmal beschrittenen Wege abgegangen wird, und man wird daher abzuwarten haben, wie sich die Plenarverhandlung gestaltet.

Ein neues deutsch-japanisches Abkommen.

Nachdem bereits Amerika im vorigen Jahre durch die Winslow-Bill deutsches Vermögen, das während des Krieges beschlagnahmt wurde, bis zu einer Höhe von 10 000 Dollar freigegeben hatte, sind nun auch die Verhandlungen der deutschen Botschaft in Tokio mit der japanischen Regierung soweit abgeschlossen, daß über die schwebenden Fragen aus Teil 10 des Versailler Vertrages eine Einigung herbeigeführt wurde. Der Wortlaut des Vertrages liegt noch nicht vor, doch sollen nach ihm die deutschen Privatbeteiligten in Japan voraussichtlich mehr als zwei Drittel ihres liquidierten Privatvermögens zurückerhalten. Bereits im Juli 1922 hatte Japan beschlossen, den deutschen Besitz von Tsingtau und den Südseeinseln mit 10 000 Yen und 20 Proz. vom Rest freizugeben, doch sollen erst jetzt die ersten Zahlungen erfolgen. Die letzteren Gebiete sollen zunächst bei der Auszahlung berücksichtigt werden. Der Beginn der weiteren Auszahlungen für die Allgemeinheit ist für November in Aussicht genommen.

Tschangtsolins Truppen in Schanhaiwan.

Paris, 9. Oktober. (Telunion.) Eine Meldung aus Schanghai besagt, daß die Truppen Tschangtsolins am 7. Oktober in Schanhaikwan eingedrungen sind. Es kam zu heftigen Straßenkämpfen. Auf beiden Seiten hat es schwere Verluste gegeben.

Neues vom Tage.

× **Schmuckdiebstahl im D-Zug.** In einem D-Zuge zwischen München und St. Pölten wurde auf der Strecke Salzburg–St. Pölten von einem Unbekannten ein Lederhandkoffer mit Schmucksachen im Werte von einer Milliarde Kronen gestohlen. Die bestohlene Dame, eine Gräfin Larisch, die sich auf der Messe von München nach Wien befand, weiß selbst nicht, wann der Diebstahl ausgeführt wurde. Sie ist aber überzeugt, daß das Verbrechen nur während der Zeit verübt werden konnte, als sie sich im Speisewagen aufhielt. Der Abgang des Schmuckes wurde erst in St. Pölten bemerkt. Die Kompeeinsassen waren ein Bulgare mit seiner Frau, dann ein Mann, der einen deutschen Paß hatte und eine Frau, die in St. Valentin den Zug verließ.

× **Die Geliebte ermordet.** Der Handelsschiffsmatrose Ernst Fengler, der in der Greifswalder Straße in Hamburg wohnt, erstach mit einem Dolche in einer Wirtschaft seine Geliebte, das 24jährige Straßenmädchen Bauer. Der Tat ging ein Streit voraus, wobei Fengler seiner Geliebten Vorwürfe über ihren Lebenswandel gemacht hatte. In dem Lärme der Wirtschaft war die Tat anfangs gar nicht bemerkt worden, so daß er sich unbehelligt entfern enkonnte. Erst als man später das Mädchen tot auffand, wurde Fengler in seiner Wohnung festgenommen.

× **Die Amerikafahrt des „Z. R. 3".** Nach einer Mitteilung des Kommandanten des „Z. R. 3", Dr. Eckener, werden bei der letzten, etwa zwei- bis dreistündigen Probefahrt des „Z. R. 3" Gasdruckmessungen an den 14 Gaszellen vorgenommen werden. Da die Witterungsberichte wesentlich günstiger lauten, ist beabsichtigt, noch in dieser Woche, höchstwahrscheinlich schon am Donnerstag vormittag 8 Uhr, zu der großen Transozeanfahrt aufzusteigen. Die Route, die das Schiff nehmen wird, wird erst am Abfahrtstag endgültig festgelegt werden. — Das Schwesterschiff des „Z. R. 3", die „Shenandoah", ist zu ihrem 7000-Meilenflug zur pazifischen Küste und zurück aufgestiegen.

× **Ein großer deutscher Dreimaster untergegangen.** Am 6. September verließ der Lübecker Dreimaster „Helene" den Hafen von Visby auf der Insel Gotthland mit dem Bestimmungsort Karlshamn in Südschweden. Das Schiff fuhr in Ballast und hätte spätestens am 8. September in Karlshamn ankommen müssen. Es war damals schweres Unwetter in der Ostsee. Der Segler hat weder Oland noch Karlskrona noch einen anderen Hafen angefahren und ist seit vier Wochen verschollen, weder von dem Schiff noch von der Mannschaft ist das geringste bekannt.

Flüchtige Bankdirektoren.

Direktor Ketschendorfer der Viktoria G. m. b. H., Walter von Blumenthal, Vorstandsmitglied der Batavia Film Verleih-Gesellschaft in Berlin und Direktor Ludwig Neck, die des Betruges mit gefälschten Aktien bei der Brandenburgischen Giro-Zentrale beschuldigt werden, sind im Automobil aus Berlin geflohen. Die bisher von der Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmten gefälschten Aktien haben ein Gewicht von ungefähr einem Zentner. Gefälscht wurden Aktien der Elberfelder Glanzstoff-Fabriken, der Magdeburger Bergwerksaktiengesellschaft und der Bremer Wollkämmerei-Aktiengesellschaft. Nach vorläufigen Feststellungen handelt es sich bei dem Betrug um 2 Millionen Goldmark, die bei verschiedenen Stadtkassen und kleineren Banken erhoben wurden. Weiter wird gemeldet, daß sich auch gefälschte Aktien der Firmen Essener Steinkohlen A.-G., Deutsch-luxemburgische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft und Oberbayerische Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau im Umlauf befinden sollen.

Nach einer Berliner Meldung sollen sich die beiden flüchtigen Direktoren der zusammengebrochenen Wiener Depositenbank, Neumann und Goldstein, nicht in Ungarn und Italien befinden, sondern in Deutschland. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, halten sich beide zurzeit unter falschen Namen in Berlin auf. Im Berliner Polizeipräsidium lief aus Wien telegraphisch das Ersuchen ein, die beiden Flüchtlinge, falls man ihrer habhaft werde, in Haft zu nehmen.

Schlesische Nachrichten.

Weitere Besserung auf dem schlesischen Arbeitsmarkt.

Auch in der Berichtswoche setzte sich die Besserung der Arbeitsmarktlage fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 37 574 auf 28 465, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 13 541 auf 12 710 bei etwa gleichbleibender Zahl der gemeldeten offenen Stellen zurückgegangen. Zum Teil ist dieser Rückgang auf die einsetzenden Bedarfsmeldungen der Zuckerfabriken zurückzuführen.

In der Landwirtschaft lagen starke Anforderungen an Hilfskräften zur Hackfruchternte vor, die nicht restlos gedeckt werden konnten. Das Angebot an Landarbeiterfamilien hat stark zugenommen; die Unterbringung ist äußerst schwierig. Im Bergbau war die Arbeitsmarktlage ruhig. In der Industrie der Steine und Erden zeigten sich die Bogular Werke und die Ziegelei Reichwald im Kreise Wohlau wieder aufnahmefähig. In Brieg stellte eine Ofenfabrik eine größere Anzahl von Arbeitskräften ein. Dagegen fanden Entlassungen in der Sandsteinindustrie des Kreises Löwenberg statt; doch konnten die hier zur Entlassung gekommenen Arbeitskräfte bei Drainagearbeiten untergebracht werden. Eine Glashütte in Mietschen, Kr. Rothenburg, hat ihren Betrieb wieder aufgenommen und die Belegschaft voll eingestellt. In der Metallindustrie ist die Lage in Breslau selbst noch weiterhin als schlecht zu bezeichnen; in der Niederlausitz ist sie schwankend. Entlassungen von Arbeitskräften in Jauer und Görlitz standen Neueinstellungen bei der Firma Christoph u. Unmack in Niesky gegenüber. Auch im Bezirke Lauban wurden eine Anzahl Schlosser eingestellt. Im Spinnstoffgewerbe macht der Aufschwung weitere Fortschritte. Der Mangel an Facharbeitern macht sich im Laubaner, zum Teil auch bereits im Reichenbacher Bezirk bemerkbar. Geringer Rückgang wurde in der Abteilung Seidenweberei bei einer Neuroder Firma beobachtet, während sonst hier die übrige Textilindustrie voll arbeitet. Voll gearbeitet wird auch im Glatzer Bezirk. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe fanden Neueinstellungen von Arbeitskräften im Habelschwerdter Bezirk bei den Spanschachtel-, Spulen- und Holzstiftefabriken in Habelschwerdt, Ebersdorf und Altweistritz statt. Auch in Ohlau hat die Firma Tuchscherer die vor kurzem werksbeurlaubten Arbeiter wieder eingestellt und ist voll beschäftigt. Im Wohlauer Kreise zeigten sich die Knopffabriken aufnahmefähig. In Dittersbach, Kr. Waldenburg, dagegen fanden Entlassungen bei den mitteldeutschen Bürstenholzfabriken statt. Im Bekleidungsgewerbe hält die Besserung der Arbeitsmarktlage weiter an. Die Nachfrage nach Schneiderinnen, namentlich nach Großstückneherinnen, sowie Wäschenäherinnen, bestand in Breslau weiter fort. Auch die Schuhfabriken zeigten sich aufnahmefähig. Im Baugewerbe hält im großen und ganzen der günstige Beschäftigungsgrad noch an. Vereinzelt ist ein Mangel an Facharbeitern zu beobachten gewesen. Für kaufmännische und Büroangestellte, sowie Techniker aller Art ist die Arbeitsmarktlage nach wie vor äußerst ungünstig.

Ausbau des deutschen Rundfunks.

In Berlin findet z. Zt. ein Radiokongreß statt. Dort teilte Ministerialrat Giesecke vom Reichspostministerium u. a. mit, daß neben Bremen, Hannover und Nürnberg jetzt auch in Kassel und Dresden Kurzwellensender errichtet werden sollen. Er gab ferner bekannt, daß die Absicht besteht, eine Erweiterung dahin zu treffen, daß die Darbietungen der einzelnen Sender durch Uebertragung auch den übrigen Sendern und damit sämtlichen Teilnehmern in Deutschland zugänglich gemacht werden. So könne es beispielsweise einmal einen Hamburger Abend, einmal einen Leipziger Abend usw. in ganz Deutschland geben. Professor Dr. Leithäuser-Berlin ging näher auf die technischen Sonderfragen des Rundfunkwesens ein und führte dabei eine Reihe von Versuchen vor, die lebhaftes Interesse fanden.

Das Ernteergebnis.

Der Reichsernährungsminister gibt über Ernteaussichten bekannt: Für die westlichen Provinzen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Teile von Hannover, ist mit einem Ernteausfall von ungefähr 25 Prozent zu rechnen; von dem Brotgetreide werden sich stellenweise nur 50 Prozent für die menschliche Ernährung noch eignen. Günstiger sieht das Bild im Osten aus. In den Provinzen Schlesien, Brandenburg, Sachsen und zum Teil auch in Pommern und selbst in Ostpreußen ist der Ernteausfall bedeutend geringer, wenn er auch gegenüber dem Vorjahre beträchtlich ist. Man rechnet im Reichsernährungsministerium damit, daß im ungünstigsten Falle mit einem Ausfall von 20 Prozent der Getreideernte zu rechnen sein wird. Von einer Gefährdung in der Brotversorgung kann aber trotzdem keine Rede sein, zumal auch schon größere Ankäufe in ausländischem Getreide für die Monate Oktober und November getätigt sind. Die Wiedereinführung einer Brotkarte ist jedenfalls nicht geplant.

* **Vorsicht! Notgeld der Reichsbahn.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Einlösungsfrist für das auf Gold und Dollar lautende Notgeld der Reichsbahn am 15. d. M. abläuft. Nachgehende Einlösungsanträge werden grundsätzlich abgelehnt.

* **Die Ermäßigung der Umsatzsteuer.** Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Oktober 1924 ab von zweieinhalb vom Hundert auf zwei vom Hundert ermäßigt worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet bei der Versteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Isteinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Versteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Solleinnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze von Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von zwei vom Hundert zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf die Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 bezieht, noch zweieinhalb vom Hundert zu zahlen. — Um die mit der Ermäßigung der Steuer bezweckte Preissenkung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein zivilrechtlicher Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 25. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der die Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein durchgedrung einwar, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß in Höhe von einhalb vom Hundert des Entgelts zu gewähren.

* **Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V.** hielt am 19., 20. und 21. September im Plenar-Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung war aus allen Teilen des Reiches besucht, auch hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Die Landtagsfraktionen verschiedener Parteien, die in Frage kommenden preußischen Ministerien und das Berliner Polizeipräsidium, hatten Vertreter entsandt. Ebenso kamen auch Vertreter österreichischer Feuerbestattungsvereine zu Wort. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung zählt ca. 400 000 Mitglieder, die sich über ganz Deutschland verteilen. Die Zentralleitung hat ihren Sitz in Berlin, wo sie in einem eigenen Verwaltungsgebäude untergebracht ist und erhält eigene Leichentransporte in Berlin, Thüringen und Schlesien, so wie in der Mark Brandenburg und wird demnächst noch einen eigenen Wagen nach dem Rheinland schicken. Ebenso besitzt der Verein eigene Tischlerei- und Nähereibetriebe und ein eigenes Sägewerk. Das Generalversammlungsprotokoll, das demnächst gedruckt herausgegeben werden soll, dürfte manchen interessanten Aufschluß über die Entwicklung der Feuerbestattungsbewegung enthalten. Der Verein ist ein Glied der allgemeinen sozialistischen Arbeiterbewegung und hat deswegen in seinen Satzungen die Bestimmung, daß jedes aufnehmende Mitglied seinen Austritt aus der Kirche vollzogen haben muß.

* **Der Sprachunterricht an den höheren Schulen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kultusminister beschlossen, am Realgymnasium das Lateinische auch in Zukunft bis zur Reifeprüfung als Pflichtfach fortzuführen. Ferner beabsichtigt der Minister, am Gymnasium den Unterricht in einer neueren Fremdsprache wieder in Quarta beginnen zu lassen, und zwar mit drei Stunden. — Am Dienstag fand im Rathenauhause in Berlin-Grunewald auf Einladung und unter Leitung des Reichsministers des Innern Dr. Jarres eine Besprechung der deutschen Unterrichtsminister über schwebende Bildungsfragen statt. Die Versammlung beschloß, einen sechsgliedrigen Ausschuß aus Vertretern der Unterrichtsverwaltungen der Länder zu schaffen, der bei grundsätzlicher Anerkennung der Kultushoheit der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministeriums des Innern auf eine möglichst gleichmäßige Lösung der Bildungsfragen hinarbeiten und durch Verständigung die Schwierigkeiten beseitigen solle, die sich bei einer zu großen Zersplitterung des deutschen Schulwesens ergeben könnten. Den Beratungen wohnte zeitweise auch der Reichskanzler bei.

* **Tagung des Schlesischen Entomologen-Vereins.** Am 4. d. Mts. hielt im oberschlesischen Museum in Gleiwitz, der Verein Schlesischer Entomologen unter dem Vorsitz von Rektor Scholz-Oppeln seine diesjährige Herbsttagung ab. Herr Scholz gab einen kurzen Bericht über die Ereignisse der beiden letzten Jahre auf entomologischem Gebiet. Im vorigen Jahre traten hauptsächlich der Ringelspinner und der Baumfuchs als Schädlinge auf. In dem nassen Juni des Sommers 1923 jedoch gingen diese Schädlinge zum größten Teile ein. Ferner wurde im vorigen Jahre eine seltene Biene, die Wollbiene beobachtet, welche auf dem Thalian ihren Honig suchte. In diesem Jahre war es besonders wieder der Ringelspinner, welcher den Obstbäumen sehr schadete. In den Kreisen Oppeln und Rosenberg sind ganze Alleen von Obstbäumen durch diesen Schädling kahl gefressen worden. Leider kennt man noch kein Mittel, diesen Schmetterling zu bekämpfen. In Amerika hat man Versuche angestellt, um die Raupen zu infizieren und dadurch zum Aussterben zu bringen. Museumsdirektor Herr hielt zum Schluß einen Vortrag über die Verheerungen der Wälder durch die Nonne, den Kieferspinner und die Kiefereule.

Breslauer Nachrichten.

(Tragödie eines Schneiderlehrlings.) Am Sonnabend ist der 17jährige beim Schneider Heberle in der Friedrich-Wilhelmstraße beschäftigte Lehrling Georg Heimann aus dem Werkstattfenster im zweiten Stock hinab auf den Hof gesprungen. Er wurde schwer, aber nicht tödlich verletzt; die ärztliche Untersuchung stellte Hand- und Armbruch sowie eine Beckenstauchung fest. Der Lehrling soll von seinem Meister, der nach seinen eigenen Angaben kranke Nerven hat, schon während der ganzen Dauer der Lehrzeit sehr schlecht behandelt und insbesondere oft geschlagen worden sein. Der Junge hatte seine Eltern wiederholt gebeten, ihn aus der Lehre zu nehmen, doch der Vater schenkte den Bitten kein Gehör. Frau Heimann beschwerte sich am Dienstag bei der Schneiderinnung, die ihr versprach, für die nächste Woche eine Vernehmung des Lehrherrn anzuberaumen. Sie solle Georg unbedingt noch bis zum Verhandlungstermin in der Lehre belassen. Zeugen bekunden übereinstimmend, daß sich weder Heberle noch seine Frau um den Abgestürzten bekümmert haben. Die Mutter hat erst nachmittags um drei, und zwar von anderer Seite von dem Unglück erfahren.

Landeck. (Das Denkmal im Auto.) Bei der Beförderung eines etwa sechzig Zentner schweren, für die Gemeinde Wilhelmsthal im oberen Bieletale bestimmten Kriegerdenkmals über den Zauersberger Paß zwischen Reichenstein und Landeck versagte auf der Gefällstrecke nach Schönau die Bremseinrichtung des Lastautos. Der Lieferant des Denkmals, Steinsetzmeister Kalus-Münsterberg, versuchte sich durch Abspringen zu retten, schlug aber dabei mit dem Hinterkopfe so unglücklich auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und bald nach seiner Einlieferung im Landecker Krankenhause verstarb. Dem Chauffeur dagegen gelang es, durch geschicktes Manövrieren das Lastauto von einer Spitzkehre in den angrenzenden Waldboden abzulenken, wo es sich festfuhr und mit dem Vorderteil in Trümmer ging.

Erdmannsdorf. (Die Zillerthaler) hatten am Sonntag einen besonderen Feiertag. Zur Erinnerung an die vor 85 Jahren erfolgte Auswanderung ihrer Vorfahren aus dem Tiroler Lande versammelten sie sich mit Weib und Kind, zum Teil in der einstigen heimatlichen Tracht, in Frankes Gasthaus, um sich dann gemeinschaftlich zum Denkstein Johann Fleidls zu begeben, wo durch Gesang des Luther-Liedes und Ansprache von Pastor Fuchs ein Treubekenntnis zu Glaube und Heimat abgelegt wurde. Ins Gasthaus zurückgekehrt, gab man sich, nachdem Pastor Wiemer vom Festhalten am deutschen Vaterlande gesprochen hatte, einigen frohen Stunden hin, die mit einem Tänzchen ihren Abschluß fanden. Von der evangelischen Gemeinde in Innsbruck war ein Schreiben eingegangen, das, von Adolf Mieser-Seidorf verlesen, große Freude auslöste ob des treuen Gedenkens, das die Tiroler ihren Stammesgenossen im schlesischen Zillerthal bewahren.

Bunzlau. (Mordverdacht.) Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß nach einem heftigen Streit zwischen den Vormannschen Eheleuten in dem benachbarten Dorf Tobrau, wobei der Ehemann auf seine Frau Schüsse abgegeben haben soll, Vormann auf den Eisenbahnschienen tot aufgefunden worden ist. Seit einiger Zeit taucht ein sich mit Hartnäckigkeit erhaltendes Gerücht auf, nach dem Vormann von anderer Hand umgebracht und, um die Tat zu verwischen, seine Leiche auf die Schienen gelegt worden sein soll. Aus diesem Grunde hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung der Leiche Vormanns angeordnet.

Lauban. (Betrunkenheit als Todesursache.) Wir wir vor einiger Zeit berichteten, war in Bergstraß die Gastwirtin Emma Hampel als Leiche aufgefunden und ihr Begleiter, der Schneider Nessel, wegen Mordverdachts verhaftet worden. Nunmehr hat sich der Fall dahin aufgeklärt, daß Frau Hampel, die mit Nessel zwar stark bezecht das Wirtshaus verlassen, sich aber auf dem Heimweg von diesem getrennt hatte, in der Trunkenheit auf dem Wege sich entkleidet hatte, in der Annahme, schon in ihrem Zimmer zu sein; als sie sich niederlegen wollte, war sie in den tiefen Straßengraben so unglücklich gestürzt, daß der Tod durch Ersticken eintrat.

Langenbielau. (Stadtwappen.) In der letzten Stadtverordnetensitzung hat man sich mit der Beschaffung eines Stadtwappens für Schlesiens jüngste Stadt befaßt. Es wurde beschlossen, ein Stadtwappen in den Farben blauweiß zu wählen, das auch Hinweise auf die Textilindustrie enthält. Die Absicht, einen Bebauungsplan durch ein öffentliches Preisausschreiben zu beschaffen, wurde fallengelassen. Man will hierfür eine geeignete Persönlichkeit direkt gewinnen. Wie hierbei bemerkt wurde, dürfte Regierungsbaumeister Langen aus Breslau an erster Stelle in Frage kommen. Beschlossen wurde ferner der Bau eines Achtfamilienhauses und die Erhaltung des Nachtfernsprechdienstes, dessen Kosten von allen Teilnehmern im Fernsprechanschluß gemeinsam getragen werden.

Bad Reinerz. (Vorbereitungen für den Winter.) Reinerz rüstet sich für den Wintersport. Zwei neue, nach den modernsten technischen Erfahrungen angelegte künstliche Modelbahnen bis zu 1700 Meter Länge sollen geschaffen werden. Für die Winterkur ist vorgesehen, daß eine Hälfte der Wandelhalle eine Verkleidung mit Fenstern erhält, so daß dieser über 80 Meter lange Raum nebst Musiksaal den Winterkurgästen zur Promenade zur Verfügung steht.

Hirschberg. (Rettungsmannschaften im winterlichen Gebirge.) Für Unglücksfälle im winterlichen Hochgebirge wird der Riesengebirgsgau der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz künftig von den Hochgebirgsdörfern aus durch die dort bestehenden Kolonnen besonders ausgebildete Rettungsmannschaften an gefahrvollen Tagen auf dem Gebirge stationieren.

Lauban. (Am Grabe der Mutter erschossen.) Auf dem hiesigen Kirchhofe verletzte sich ein 15jähriger Bursche am Grabe seiner Mutter durch einen Revolverschuß schwer. Die Kugel ging ins linke Auge, dessen Sehkraft verloren sein dürfte. Der Verletzte wurde ins Kreiskrankenhaus übergeführt. Auf einen am Grabe aufgefundenen Zettel hatte der junge Mann geschrieben: Mein Vater wird es bereuen, ich will an Mutters Grabe sterben.

Grünberg. (Die Weinlese) wurde Sonnabend früh um 6 Uhr in althergebrachter Weise feierlichst eingeläutet. Das Wetter war günstig, weniger günstig sind die Aussichten dieses Jahr für den Wein in quantitativer Hinsicht. Der Ertrag selbst größerer Gärten wird, statt wie früher in Wagenladungen, diesmal in Tragkiepen zur Handlung gebracht. Die Anfuhr ist sehr gering. Da der Wein noch Sonnenschein vertragen kann, so wollen diese Besitzer erst nächste Woche lesen. Im Winzerverein ergab die vorläufige Mostuntersuchung für blauen Wein 65 bis 68 Grad Oechsle, bei weißem 60 bis 63 Grad, bei 12 bis 15 pro Mille Säure. Die Trauben sind gesund, doch hätten sie getrost noch acht Tage weiter reifen können.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Der seit acht Tagen vermißte Sparkassenangestellte Blech in Hirschberg ist jetzt als Leiche aus dem Zacken gezogen worden. Er dürfte in angeheitertem Zustande den Weg verfehlt und in den Zacken geraten sein. — In Jauer ist Oberst a. D. v. Rosjan, ein alter 154er, gestorben. — In Steine bei Friedeberg a. Qu. hat sich der Restgutsbesitzer Seidel in seinem Bett erschossen. Er litt schon längere Zeit an Schwermut. — In Görlitz starb Frl. Gertrud Alexander Kalb, die durch Gründung von Kinderhorten bekannt geworden war. — Auf dem Bahnhofe Kreuzburg geriet der Schaffner Magrutzky beim Rangieren unter die Räder der Güterwagen; er wurde überfahren und fand dabei den Tod. Er hinterläßt acht unversorgte Kinder.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 8. Oktober 1924.

Der Auftrieb betrug: 891 Rinder (166 Ochsen, 219 Bullen, 136 Kalben und 378 Kühe) 1714 Schweine, 971 Kälber, 500 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 4 Rinder, — Schweine, — Kälber, 18 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark — 1 Million.

Rinder. 1. Ochsen: a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtwerts die noch nicht gezog. haben (ungefocht) 49—52, b) vollfl., ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 41—48, c) junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 36—43, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 25—35. 2. Bullen: a) vollfl., ausgewachsene höchsten Schlachtw. 50—53, b) vollfl., jüng. 45—49, c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere 39—44, 3. Kalben und Kühe: a) vollfl., ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 48—53, b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 44—48, c) ält. ausgem. Kühe und wenig gut entwick. jüng. Kühe u. Kalb. 36—43, d) mäßig genährte Kühe und Kalb. 30—35, e) gering genährte Kühe und Kalb. 20—26.

Kälber. a) Doppellender feinst. Mast — bis —, b) feinste Mastkälb. — , c) mittlere Mast- u. beste Saugkälb. 74—78, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 65—73, e) geringe Saugkälber 41—60.

Schafe. Stallmastschafe. a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 48—52, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 42—47, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 25—40.

Schweine. a) Fettschweine über 150 kg 85—87, b) vollfl. über 120 b. 150 kg 82—84, c) vollfl. über 100 b. 120 kg 80—81, d) über 80—100 kg 74—78, e) bis 80 kg bis —, f) Sauen u. geschnittene über 70—80

Geschäftsgang: Glatt nur Schafe schlecht.

Einheimisches.

Altweibersommer.

Wir leben in den Tagen des Altweibersommers, jener Zeit des sommerlichen Ausklanges, in der das feine Gewebe, das wir früh an den Hecken und Zweigen finden in den warmen und trockenen Stunden des Nachmittags und Abends durch die Luft zieht. Das Gewebe des Altweibersommers ist viel kleiner als die fast geometrisch gezogenen Fäden der Gartenspinne. Dafür ist es aber auch viel feiner gesponnen. In diesem Gewebe fangen sich auch die kleinsten Lebewesen, die noch bequem durch das Netz der großen Gartenspinne hindurchschlüpfen können. In den Tagen des Altweibersommers hat man die beste Gelegenheit, diesen Unterschied zu beobachten. Der Morgentau zeigt uns das Gewebe des Altweibersommers in strahlendem Glanze und dicht daneben steht hier und da das Netz der Gartenspinne, das neben jenem kleinen Kunstwerk fast plump aussieht. Das Spinngewebe dient in der Hauptsache als Falle, um Beute zu fangen. Zu diesem Zweck spinnen die Haus- und Gartenspinnen ihre verhältnismäßig starken und dicken Fäden. Und auch in dem feinen Gewebe, das wir in den Herbsttagen überall finden, und aus dem sich der Altweibersommer entwickelt, finden wir ganz kleine Tierchen, die der Schöpferin dieses kleinen Kunstwerks ins Netz gegangen sind. Dieses feine Gewebe hat aber noch einen anderen seltsam anmutenden Zweck, dem wir das flatternde Wahrzeichen des Altweibersommers verdanken. Die Spinnen benutzen das Gewebe gewissermaßen als Flugzeug. An den schönen Herbsttagen, an denen sich in dunstiger Morgenstunde dem Auge überall das tausendfach glitzernde Gewebe zeigt, ist in den Nachmittagsstunden die Luft vollkommen von weißen lockigen Fäden angefüllt, die in dem warmen Sonnenlicht dahin treiben. Diese Spinnfäden sind das Gefährt, auf denen die kleinen Spinnen, die wir vielleicht kurz zuvor in ihrem Nest gesehen haben, eine kleine Weltreise antreten, um neue Futterplätze und Jagdgründe aufzusuchen. Manchmal hat der Fahrgast das Gefährt schon verlassen. Wahrscheinlich hat er sich an einem der Fäden herabgelassen, als seine Luftpost einen Augenblick eine Hecke oder Baumzweig streifte. Oft aber kutschiert er noch durch die Luft und dann finden wir nach einem Spaziergang durch die seidendurchsponnene Luft hier und dort eine kleine Spinne auf unserer Kleidung, die zugleich mit den Fäden bei uns gelandet ist.

Personenstandsaufnahme.

Donnerstag wurden den Hausbesitzern die Wohnungslisten zur Personenstandsaufnahme für die Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für 1925 behufs Verteilung an die Wohnungsinhaber zugestellt. Stichtag ist Freitag, der 10. Oktober. Es ist dieses Mal ein neues Muster aufgestellt. In der Liste sind sämmtliche in der Wohnung wohnenden Personen, neben dem Wohnungsinhaber also auch seine Ehefrau, Kinder, Dienstmädchen, Unter- und Schlafstellenmieter anzugeben, gleichviel, ob es sich um Personen mit selbständigem Einkommen oder Vermögen handelt oder nicht. Auch Personen, die in der Wohnung wohnen, aber am 10. Oktober vorübergehend abwesend sind, müssen angegeben werden. Ferner sind auch sonstige zur Haushaltung des Wohnungsinhabers zählende Personen, wie Kinder, die noch in der Vorbildung für einen Beruf begriffen sind, aber nicht im Hause des Wohnungsinhabers wohnen, in der Wohnungsliste anzugeben. Ueber den Beruf sind genaue Angaben zu machen. So ist bei Kaufleuten zu unterscheiden, ob der Betreffende selbständiger Kaufmann, Prokurist, Buchhalter, Reisender, Gehilfe oder nur Lehrling ist. Erwünscht ist hier auch die Angabe des Geschäftszweiges, z. B. Getreidekaufmann, Reisender (Papierwaren). Es genügt nicht, eine allgemein Bezeichnung, wie Lehrer, Beamter usw. Einzutragen wäre z. B.: Volksschullehrer, Privatlehrer, Oberzollsekretär. Die Liste ist dem Hausbesitzer bis zum 14. Oktober ausgefüllt zurückzugeben.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 12. Oktober (17. n. Trin.) 9.30 Uhr Gottesdienst Pastor Höhne. Danach Abendmahlsfeier. — 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — Dienstag, den 14. Oktober 7,30 Uhr Bibelstunde im Schwesternhaus Sacrau. Derselbe. — Mittwoch, den 15 Oktober 7,30 Uhr Bibelstunde im Altersheim. Derselbe. — Donnerstag, den 16. Oktober 7,30 Uhr Versammlung der Sacrauer Frauenhilfe im Schwesternhaus. — Sonntag Kollekte für den Schlesischen Provinzialverein für Innere Mission.

Anmeldungen der alten Spareinlagen zur Aufwertung

gemäß § 7 der 3. Steuernotverordnung werden von jetzt ab **bis zum 31. Dezember 1924** während der Kassenstunden

Vormittag von 8 bis 1 Uhr,
Nachmittag von 3 bis 5 Uhr
(außer Sonnabends)

entgegengenommen. **Bei Anmeldung sind die alten Sparbücher vorzulegen.**

Kreissparkasse Oels.
(Kreishaus.)

Du starbst in der Blüte deines Lebens,
Der Schöpfer rief dich aus der Zeit,
Des Arztes Hilfe war vergebens,
Du eiltest viel zu früh zur Ewigkeit.

Schmerzliche Erinnerung

am Todestage unseres lieben
Sohnes und Bruders

Paul Hanke

geboren am 20. Mai 1892,
gestorben am 11. Oktober 1923.

Schon ist ein langes Jahr entschwunden,
Seit dich der Tod von uns getrennt.
Mit sanftem Sinn in stiller Weise,
War deine Arbeit dir Herzenslust.
Da schlich in deine Brust sich leise
Ein Krankheitskeim dir unbewußt,
Des Lebens Kraft, sie mußte brechen,
Des Todes Hand berührte dich.
Im Jammer hörten wir dich sprechen,
Ist keine Rettung mehr für mich?
Bei all den andern bist längst vergessen,
Die kaum dir eine Träne nachgeweint,
Nur deine Lieben noch mit stummer Klage,
Oft trauernd lang an deinem Grabe stehn,
Sie rufen heut dir zu am Todestage:
Ruh', Treuer sanft, bis wir uns wiedersehn!

Hundsfeld, den 12. Oktober 1924.

Gewidmet von deinen

Eltern u. Geschwistern

Familiendrucksachen!

wie:

Hochzeitseinladungen,
Danksagungen,
Traugesänge,
Tafellieder,
Menükarten,

liefert preiswert

Hundsfelder Stadtblatt.
Telefon 44.

Landwirtschaftl. Verein Hundsfeld.

Am Mittwoch, den 15. Oktober
abends 7 Uhr findet in
Menzels Gasthaus in Hundsfeld
Versammlung
statt.

Tillantin,
das vorzügliche Saatbeizmittel der Höchster Farbwerke
in 2 Stärken
für gesundes und krankes Saatgut.
Niederlage:
Stadt-Apotheke Hundsfeld
Kreis Oels.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen, neuzeitliche Küchen,
sowie Ergänzungsstücke, neu und gebraucht reell und preiswert bei
Richard Glump, Tischlermstr.
Hundsfeld, Görlitzerstraße 14
Teilzahlung gestattet.

Wochenspielplan der Vereinigten Theater Breslau.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 11. u. Sonntag, d. 12. Oktbr. abends 1/2 8 Uhr
„Simson und Delila."
Tragikomödie von Swen Lange.
Montag, d. 13. bis Donnerstag, d. 16. Oktober abends 8 Uhr
„Dantons Tod" Drama von Georg Büchner.
Mittwoch, den 15. Oktober nachm. 3 1/2 Uhr
„Die Herrmannsschlacht"
Drama von H. v. Kleist.
Freitag, den 17. bis Montag, den 20. Oktober
Gastspiel Maria Orska in
„Wera Mirzewa"
Schauspiel von Arwantzoff

Thalia-Theater.
Sonntag, d. 12. bis Montag, den 20. Oktober
„Die blaue Maus"
Schwank in 3 Akten von A. Engel

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 12. Oktober
Gr. Tanz-Vergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Sacrau.
Saal- und Garten-Etablissement „Zur Lindenruh"
Sonntag, den 12. Oktober:
Großes Tanzvergnügen
bei guter Musik.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schröter.

Gr. Weigelsdorf.
Sonntag, den 12. Oktober
Großes Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Herrmann Schädel.

Klein Weigelsdorf
Zu dem am **Sonntag, den 12. Oktober** stattfindenden
Tanzkränzchen
(Anfang 4 Uhr)
ladet ergebenst ein
Adolf Vogt und Frau.

Tanzkontroller
Tanzkarten
Tanzrosen
Guirlanden
Lampions
empfiehlt billigst
Hundsfelder Stadtblatt.

Freiwillige Feuerwehr
Montag, den 13. Oktob. abds. 6 Uhr
Uebung.

abends 8 Uhr
Monatsversammlg.
im Vereinslokal bei Menzel.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Hundsfeld
Die nächste Versammlung findet erst Sonntag, d. 19. Oktober nachm. 3 Uhr, und zwar diesmal bei Kam. Jappe, Schwoitsch statt. Beitragseinziehung wie immer.
Der Vorstand.

Solider Herr sucht bald
möbl. Zimmer
möglichst mit separatem Eingang. Zuschriften an die Exped. dieses Blattes unter H. S. 82.

Möbliertes Zimmer
für 2 Herren sofort zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Gelegenheitskauf.
1 Bordsofa, echt Nuß. 1 Stoffsofa. 1 Plüschsofa. 2 helle Kugelbettstelle, 2 dkl. Bettstellen. 1 Küchenbuffet verkauft
Richard Glump,
Hundsfeld, Marktplatz 2

Germania-Drogerie
Sacrau
empfiehlt preiswert
div. Saatbeizen, Waschartikel, Lichte.

Kreissäge
mit Treibriemen billig zu verkaufen.
Fritz Scharf,
Hundsfeld.

Sie wußten es noch nicht? ---
Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!
All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjowski, Hundsfeld.